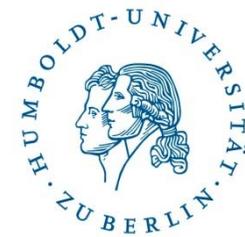


Ein- und Ausblicke: 20 Jahre Weiterbildungsprogramm-Archiv

Jubiläumsfeier am 12.11.2015

Prof. Dr. Wiltrud Gieseke

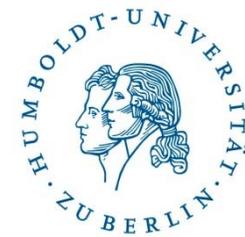


- ▶ Warum die Gründung eines Weiterbildungsprogramm-Archivs?
- ▶ Dokumentation für Forschungszwecke zur neuen Strukturbildung der Weiterbildung nach der Wende
- ▶ Bildungspolitische Durchsetzung der Marktentwicklung in der Weiterbildung

Forschungsausrichtung

- ▶ Sammlung der Programmhefte – Überblick über sogenannte Weiterbildungslandschaft herstellen,
- ▶ Systematisierung beginnen, da in der Weiterbildung offene Strukturen vorliegen und
- ▶ Analyse der Marktentwicklung in der Weiterbildung aus bildungswissenschaftlicher Perspektive
- ▶ Ziel: Lebenslanges Lernen (von 25 Jahre bis 90 Jahre) mit seinen Inhalten als systematische Angebote erhält ein Gesicht

Weiterbildung sucht immer neue Inhalte, Themen, Kompetenzanforderungen, die nachgefragt oder als Bedarfe formuliert werden. Dieses macht die Differenz zur Lehrplanorientierung in der Schule aus, deshalb ist dieser Prozess für die Weiterbildung empirisch zu verfolgen.

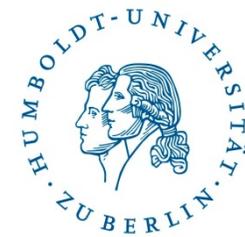


Kurzer Einblick: zwei Definitionen

1. allgemein bildungstheoretische Einordnung

Ein Programm ist das Ergebnis historischer, sozialer, ökonomischer, bildungswissenschaftlicher und bildungspolitischer Entwicklungen in einer bestimmten Zeit und einem jeweiligen pädagogisch, professionellen Anspruch in unterschiedlichen institutionellen Kontexten (vgl. Gieseke und Opelt 2003).

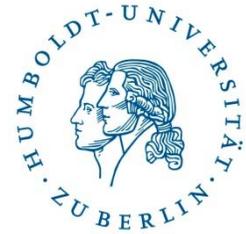
- ▶ Aspekt: Programm als Ausdruck gesellschaftlicher Prozesse



Kurzer Einblick: zwei Definitionen

2. bildungswissenschaftliche Präzisierung

Unter Programmen verstehen wir makro-/mesodidaktisch konzipierte Angebote, die eine Mixtur von Lernarrangements, Projekten, Kursen, Gesprächskreisen, Zielgruppenkonzeptionen bereithalten und diese jahres- oder halb-jahresbezogene Planung unter einem Fokus bündeln. Mit dem Programm oder den Programmschwerpunkten zeigt eine Weiterbildungsinstitution, wie sie Bildung und Qualifizierung für Erwachsene anbietet (vgl. Gieseke 2015).



Pädagogische Definition als Planungsvollzug

Das Programm ist Ausdruck eines bestimmten Lernkonzeptes. Es kann von Inhalten, Fachstrukturen, von Alltags- und Verwendungssituationen, von Verwertungsinteressen, Qualifikationsansprüchen Dritter im beruflichen Kontext bestimmt sein – und es kann für polyvalente Zusammenhänge maßgeblich sein. Programm- und Planungsforschung beschreibt den Verlauf und die Ergebnisse/Befunde pädagogischer Konzeptentwicklung von der Gewinnung der Ziele und Inhalte bei der Profilierung der Angebotsschwerpunkte als Programm (vgl. Gieseke 2008).

- ▶ Aspekt: Programm als Ausdruck von Planungshandeln, Nachfragen und Bedarfe

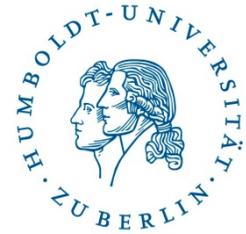
Theoretische Erfassung der bildungs- politischen Institution Lebenslanges Lernen unter organisatorischen Mischstrukturen I



Bei den öffentlichen Trägern gibt es eine relative Unabhängigkeit und eine relational zu betrachtende Angebotsentwicklung in Abhängigkeit von aktuellen Themen und Aufgaben. Bei allen anderen Trägern können wir trägerbezogene Interessen, die zu spezifischen Auslegungen von Programmen führen, identifizieren. Immer wirken aber bildungspolitische und ökonomische Interessen auf die Programmentwicklung mit ein.

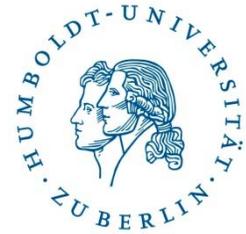
Wir haben es mit einem - ökonomisch betrachtet - Weiterbildungsmarkt zu tun, der nur begrenzt staatlicher Steuerung unterliegt und deshalb in seinen Wirkungsbedingungen bisher nur unvollständig begriffen wird.

Theoretische Erfassung der bildungs- politischen Institution Lebenslanges Lernen unter organisatorischen Mischstrukturen II



Theoretisch kann man das eher chaotische Wachsen der Weiterbildungsangebote durch eine überwiegende Marktstruktur als **rhizomartiges Wachstum**, das sich wurzelartig, nicht hierarchisch entfaltet, bezeichnen. Diese entwickelte Metapher von Deleuze passt am besten, um einen theoretischen Einstieg in diese so vollständig andere Struktur der Erarbeitung von Bildungsangeboten zu gewinnen. Daran arbeiten wir.

Was macht Programmforschung zu einer spezifisch erwachsenenpädagogischen Forschung als bildungswissenschaftlicher Beitrag? I

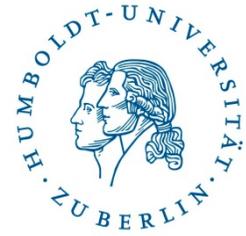


- ▶ Inhalte, Themen, Kompetenzprofile werden in relativer Autonomie durch die Planer/innen und anderem Personal in Institutionen und Organisationen entwickelt.
- ▶ Nur über Programmstrukturen lässt sich ein Verständnis von Erwachsenenbildung bei den jeweiligen Trägern erzeugen (Schule hält bestimmte gesetzliche Schultypen mit speziellen Inhalten bereit).



Was macht Programmforschung zu einer spezifisch erwachsenenpädagogischen Forschung als bildungswissenschaftlicher Beitrag? II

Die Programmforschung ist ein genuin erwachsenenpädagogischer Ansatz, der zur Theoriebildung beiträgt, die zu erklären hilft, wo die steuernden Momente für die Angebotsentwicklung in der jetzigen Situation liegen und ob marktwirtschaftliche Momente oder spezielle gesellschaftliche, ökonomische Partialziele mit welchen Inhalten/Kompetenzen wirksam sind. Die Forschung ist quantitativ und qualitativ. Neoinstitutionelle Theorien unter dem Fokus von Umweltabhängigkeit sind als interdisziplinäre Rückbindung neben den grundlagentheoretischen Annahmen von Deleuze von Interesse.



Beigeordnete Bildung I

Beim zu beobachtenden rhizomartigen Wachstum entstehen Weiterbildungsangebote angedockt an verschiedenste Organisationen als beigeordnete Bildung.

Es stellt sich die Frage, ob Programmentwicklungen, wenn man diese Perspektive aufnimmt, nicht zunehmend Organisationsformen bestimmen? (s.a. Kuper 2004)

Beigeordnete Bildung II

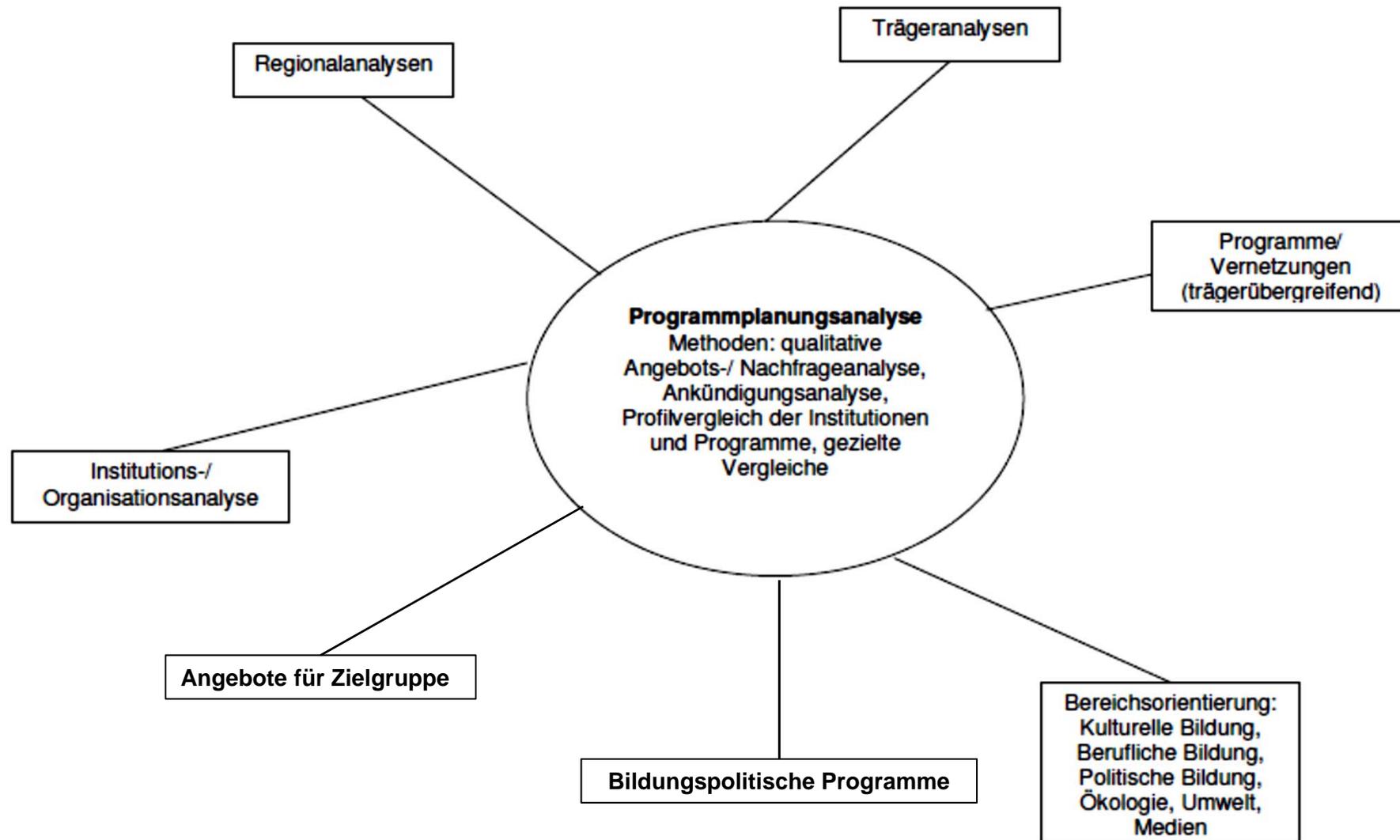
1. Viele Unternehmen, Institutionen oder Organisationen reichern ihre Arbeitsprogramme zur Erstellung von Produkten mit Qualifizierungs- und Kompetenzangeboten an, ohne dass daraus unmittelbar organisatorische Formen entstehen (vgl. Käßlinger und Lichte 2012; Maraall 2015).
2. Beigeordnete Bildung meint aber ebenso, dass in Unternehmen und Institutionen spezielle Organisationen mit offenen Bildungs- und Qualifizierungsangeboten zur Verfügung gestellt werden, die vorrangig den Zielen der Träger dienen.

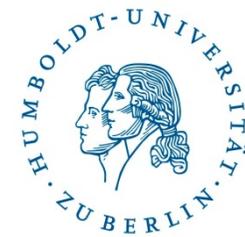
Beigeordnete Bildung III

Deshalb spricht man auch von beigeordneter Bildung, für die dann Kontexte geschaffen und/oder Vernetzungen und andere Kooperationsformen abgestimmt werden.

- ▶ Auch bei diesen Angebotsstrukturen gibt es Programme in verschiedener konzeptioneller Präsentation (Website, Flyer, Hefte, etc.).
- ▶ In der beigeordneten Bildung hat die Programmforschung, stärker noch als bei unabhängigen Erwachsenenbildungsinstitutionen, den Rückbezug auf die Aufgaben des Trägers zu beachten und in die Analyse einzubeziehen.

Forschungsschwerpunkte I





Forschungsschwerpunkte II

An der Humboldt-Universität zu Berlin wird gegenwärtig daran gearbeitet, dass vorhandene Weiterbildungsprogramm-Archiv über Web- und digitale Langzeitarchivierung auch technisch auf einen entwickelteren Stand zu bringen (vgl. Georgieva 2015).

Forschungsschwerpunkte III

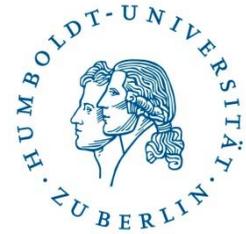


Beispiele für Forschungsentwicklungen (an Universitäten in Berlin, Bremen, Dortmund und Hannover sowie am DIE) I



- ▶ einen generellen Überblick herstellen
 - ▶ für eine Institution/Organisation
 - ▶ als Querschnitt
 - ▶ als Längsschnitt → z.B. *Gieseke und Opelt 2003: VHS-Dresden*
 - ▶ für eine ganze Region
 - ▶ als Querschnitt → z.B. *Körper u.a. 1995: Bremen*
 - ▶ als Längsschnitt → z.B. *Schrader 2011: Mehrebenenmodell*
 - ▶ für verschiedene Institutionen/Organisationen in der Region → z.B. *Heuer und Robak 2000: konfessionelle Träger*

Beispiele für Forschungsentwicklungen (an Universitäten in Berlin, Bremen, Dortmund und Hannover sowie am DIE) II



- ▶ bereichsspezifische Erhebung (z.B. kulturelle Bildung)
 - ▶ Profile von einzelnen EB/WB-Institutionen herstellen (international, europäisch)
 - ▶ eine spezifische Fragestellung an einen Bereich richten
z.B. → Käpplinger 2007: Zertifizierung, von Hippel 2007: Medien
 - ▶ Vergleich verschiedener Institutionen/Organisationen, u.a. Spannungsverhältnis zwischen Programm und Organisation
→ z.B. Gieseke u.a. 2003: kulturelle Bildung im europäischen Ländervergleich, Fleige und Robak 2012, 2013a, 2013b: zu interkulturellen Angeboten

Beispiele für Forschungsentwicklungen (an Universitäten in Berlin, Bremen, Dortmund und Hannover sowie am DIE) III

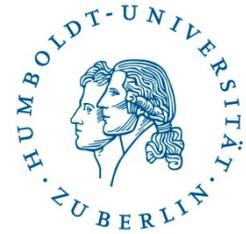


- ▶ bei einem Träger, aber verschiedenen Organisationen, übergreifend → z.B. *Rieger-Goertz 2008: Gender*
- ▶ Nutzung in Kombinationsprojekten
 - ▶ bei bildungspolitischen Innovationen → z.B. *Käpplinger u.a. 2013: Weiterbildungsgutscheine, Robak u.a. 2015: Bildungsurlaubsprogramme*
 - ▶ zwischen inhaltlich anderen Forschungsrichtungen (z.B. Adressat/inn/enforschung) → z.B. *Fleige und Reichart 2013: Themenstrukturen durch Statistik und Programmanalysen*

Beispiele für Forschungsentwicklungen (an Universitäten in Berlin, Bremen, Dortmund und Hannover sowie am DIE) IV



- ▶ auf der Marketingebene
 - ▶ Website-Analyse → z.B. *Nolda 2008: Vergleich von WEA, ZNANIE, VÖV, DVV*
 - ▶ kulturelle Initialrituale im Programmheft → z.B. *Nolda 2008: Selbstbeschreibungen von Einrichtungen*
- ▶ Themenbereiche an verschiedenen Lernorten untersuchen → z.B. „Lernende Regionen“ (fluide Lernorte, konstante Lernorte, vernetzte Lernorte und beigeordnete Strukturen)
- ▶ qualitative Analysen von Inhalten und Kompetenzen in den Programmen → z.B. *Kade 1992: Altersbildung*



Was ist zur Gründungszeit zu sagen? I

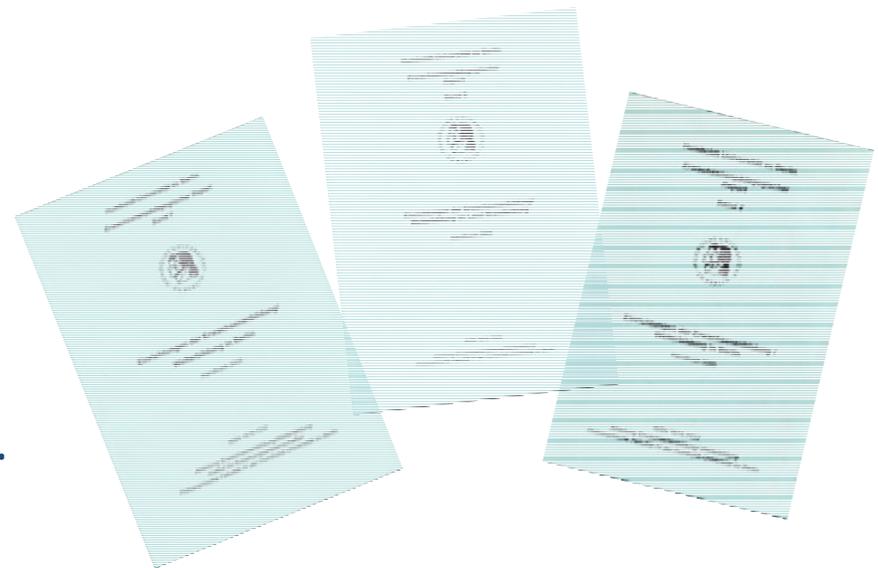
Alles Neue, was nicht schon zum üblichen Kanon gehört, bedarf großer Fürsprecher/innen, erzeugt i.d.R. Unverständnis, Widerstand und Abwertung. Voraussetzung ist deshalb Frustrationstoleranz und Begründungsfähigkeit für das Vorhaben.

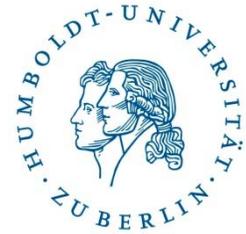
Für eine längere Entwicklung bedarf es anderer Wissenschaftler/innen und Doktorand/innen, die die Idee und das neue Vorhaben unterstützen und mit ihren eigenen Fragen inhaltlich und forschungsmethodisch weiterentwickeln. Dass dieses geschehen konnte, ist mir eine besondere Freude.

Was ist zur Gründungszeit zu sagen? II

Mitarbeiter/innen sind notwendig, die das Vorhaben mittragen - und zwar nicht passiv, sondern aktiv: Im Falle des Programmarchivs ist hier zentral Frau Heidi Raczek als Sammlerin, als Sucherin nach einer Systematik, als kooperationsfähige und interessierte Kollegin zu nennen. Ich möchte mich ausdrücklich dafür bedanken.

Sie hat die Sammlungsidee, das Konzept umgesetzt, betreut, ist aktiv auf die Organisationen und Institutionen zugegangen, hat Handbücher erstellt, um einen schnellen Einblick zu bekommen.





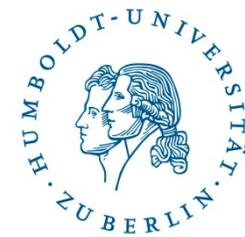
Kollegiale Unterstützung

- ▶ durch den damaligen Dekan Prof. Dr. Dietrich Benner
- ▶ durch Prof. Dr. Matthias Jerusalem, der im späteren Verlauf für eine strukturelle Einbindung des Weiterbildungsprogramm-Archivs sorgte
- ▶ durch den Vizepräsidenten für Forschung und Lehre Prof. Dr. Peter Frensch, der einen Antrag zur Verbesserung der inneren Systematik unterstützte
- ▶ Besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. Aiga von Hippel, die gegenwärtig durch ihre Forschungen in der betrieblichen Weiterbildung und durch die archivierungstechnische Weiterentwicklung mit ihren Mitarbeiter/innen den Forschungszweig der Programmforschung stabilisiert und weiterentwickelt.

Für die Zukunft steht an und wird in der Abteilung andiskutiert:

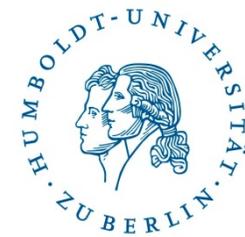
- ▶ eine umfassende Längsschnittstudie, die Veränderungsprozesse - die Programm- und Organisationsentwicklung betreffend - aufgreift
- ▶ eine empirisch belegte Programmtheorie für Lebenslanges Lernen im Marktmodus
- ▶ die Entwicklungen hin zu einem trägerübergreifenden Marktmonitoring

Hierzu bedarf es gut vernetzter und kooperativer Forschungsbeziehungen zu anderen Lehrstühlen, zum DIE und zu den Weiterbildungsverbänden. Dabei könnte auch interessant sein, sich offen zu halten für Übergänge zwischen Schulpädagogik und Allgemeinpädagogik, was die Lehrer/innenfortbildung, Elternbildung u.a. betrifft.



Ich bereue meinen Einsatz nicht und bin dankbar für die Entwicklung der letzten 20 Jahre.

W. Gieseke



Literatur I

Deleuze, G. & Guattari, F. (1977). Rhizom. Berlin: Merve.

Fleige, M., & Robak, S. (2012). Angebotsstrukturen kultureller Bildung in der EEB und Übergänge zu anderen Bildungsbereichen: Befunde und Interpretationen. Forum Erwachsenenbildung, (4), 48–53.

Fleige, M., & Robak, S. (2013a). Die Bedeutung der „beigeordneten Bildung“. Angebotsstrukturen kultureller und interkultureller Erwachsenenbildung. Kulturmanagement, (10), 23-26.

Fleige, M., & Robak, S. (2013b). Tendenzen in Angebotsstrukturen kultureller und interkultureller Bildung. Der pädagogische Blick, (1), 233-248.

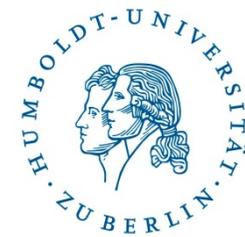
Fleige, M./Reichart, E. (2013): Themenstrukturen und -entwicklungen in der VHS im Spiegel von Statistik und Programmanalysen. Erkundungen am Beispiel der kulturellen Bildung. Vortrag bei der Tagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE, Magdeburg, 20.09.2013.

Geogjeva, I. (2015). Empfehlungen zum Aufbau und zur Pflege eines themenspezifischen Webarchivs für Sammlungen im Hochschulbereich am konkreten Beispiel der Sammlung Weiterbildungsprogramm-Archiv Berlin/Brandenburg der Humboldt-Universität zu Berlin. Unveröffentlichte Masterarbeit. Berlin

Gieseke, W. (2015): Programme und Angebote. In: Dinkelaker, J./von Hippel, A. (Hrsg.): Erwachsenenbildung in Grundbegriffen. Stuttgart, S. 165-173

Gieseke, W. (2008): Bedarfsorientierte Angebotsplanung in der Erwachsenenbildung. Bielefeld.

Gieseke, W. (Hrsg.) (2000): Programmplanung als Bildungsmanagement? Qualitative Studie in Perspektivverschränkung. Recklinghausen.



Literatur II

Gieseke, W./Opelt, K. (2003): Programmanalyse zur kulturellen Bildung in Berlin/Brandenburg. - In: Gieseke, W./Opelt, K./Stock, H./ Börjesson, I. (Hrsg.): Kulturelle Erwachsenenbildung in Deutschland – Exemplarische Analyse Berlin/Brandenburg. Münster; München, S. 43-108.

Gieseke, W./Opelt, K./Heuer, U. (2003): Erwachsenenbildung in politischen Umbrüchen. Programmforschung Volkshochschule Dresden 1945-1997. Opladen.

Heuer, U./Robak, S. (2000): Programmstruktur in konfessioneller Trägerschaft – exemplarische Programmanalysen. In: Gieseke, W. (Hrsg.): Programmplanung als Bildungsmanagement? EB-Buch, 20. Recklinghausen, S. 115–141.

Hippel, A. von (2007): Medienpädagogische Erwachsenenbildung: eine Analyse von pädagogischem Auftrag, gesellschaftlichem Bedarf und Teilnehmendeninteressen. Saarbrücken.

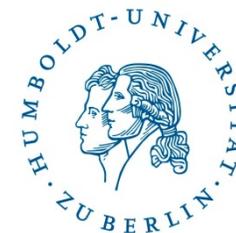
Hippel, A. von (2011). Programmplanungshandeln im Spannungsfeld heterogener Erwartungen: ein Ansatz zur Differenzierung von Widerspruchskonstellationen und professionellen Antinomien. REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, (1), 45-57.

Hippel, A. von (2013). Programmplanung als professionelles Handeln - "Angleichungshandeln" und "Aneignungsmodi" im aktuellen Diskurs der Programm- und Professionsforschung. In B. Käpplinger, S. Robak, & S. Schmidt-Lauff (Hrsg.). Engagement für die Erwachsenenbildung (S. 131-143). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kade, S. (1992): Arbeitsplananalyse: Altersbildung. Frankfurt a.M.

Käpplinger, B./Klein, R./Haberzeth, E. (Hrsg.) (2013): Weiterbildungsgutscheine. Wirkungen eines Finanzierungsmodells in vier europäischen Ländern. Bielefeld.

Käpplinger, Bernd (2007): Abschlüsse und Zertifikate in der Weiterbildung. Bielefeld.



Literatur III

Kelle, U./Kluge, S. (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden.

Körper, Klaus/u.a. (1995): Das Weiterbildungsangebot im Lande Bremen. Strukturen und Entwicklungen in einer städtischen Region. Bremen.

Kuper, H. (2004). As Thema „Organisation“ in den Arbeiten Luhmanns über das Erziehungssystem. IN. Lenzen, D. (Hrsg.). Irritationen des Erziehungssystems. Pädagogische Resonanzen auf Niklas Luhmann. (S. 122-151). Frankfurt a.M.

Nolda, S. (2008). The Role of History in Self-descriptions of National Organizations of Adult Education – a Closer Look at the Websites of WEA, ZNANIE, VÖV, and DVV. In: Jost Reischmann & Michal Bron (Hrsg.), Comparative Adult Education 2008. Experiences and examples. Frankfurt/M. u.a., S. 215-226.

Nolda, S. (2010): Programme. In: Arnold, R., Nolda, S. & Nuissl, E. (Hrsg.): Wörterbuch der Erwachsenenbildung. 2. Aufl., Bad Heilbrunn

Rieger-Goertz, S. (2008): Geschlechterbilder in der Katholischen Erwachsenenbildung. Bielefeld.

Robak, S./Rippien, H./Heidemann, L./Pohlmann, C. (2015). Bildungsurlaub – Planung, Programm und Partizipation. Frankfurt a.M.: Peter Lang.

Schrader, J. (2011): Struktur und Wandel in der Weiterbildung. Bielefeld.

Weinberg, J. (2000): Einführung in das Studium der Erwachsenenbildung (überarb. Neuaufl.). Bad Heilbrunn